

Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich zum Medizinstudium im Bezirk

„Die Studenten werden bestens ausgebildet“

In Niederbayern gibt es bisher keine Universitätsklinik, an der man Medizin studieren kann. Das hat Folgen: Einser-Abiturienten ziehen in Universitätsstädte und bleiben als Ärzte meist dort. Jetzt soll für Abhilfe gesorgt werden. Wir sprachen mit Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich (CSU) über die Kooperation mit der Landsteiner Universität in Krems, die eine Außenstelle in Metten einrichten will.

BSZ Herr Heinrich, vergangene Woche haben Sie die Pläne bekanntgegeben, die Kooperation mit der Karl Landsteiner Universität in Krems auszuweiten und so ein Medizinstudium nach Niederbayern zu bringen. Warum haben Sie sich als Bezirkstagspräsident so dafür eingesetzt?

HEINRICH Zunächst – wenn man so will – aus Eigeninteresse, denn in den Bezirkskliniken verschärft sich der Ärztemangel von Jahr zu Jahr. Wir investieren enorm, damit die Häuser gut für die Zukunft aufgestellt sind, in das Bezirksklinikum Mainkofen beispielsweise aktuell weit über 100 Millionen Euro. Aber wir benötigen unbedingt Ärzte, genauso wie Psychologen und Pflege-

„Mit modernsten Lehrmitteln unterrichten“

kräfte. Bei den kommunalen Krankenhäusern in Niederbayern sind die Herausforderungen ähnlich. Deshalb war es mir ein Anliegen, nach schnell umsetzbaren Lösungen zu suchen und es ist wirklich fantastisch, dass das nun zusammen mit der Karl Landsteiner Privatuniversität klappt.

BSZ Aber ist eine Privatuniversität nicht nur etwas für Studenten aus gut betuchten Häusern?

HEINRICH Nein. Der Bezirk hat vor zwei Jahren bereits ein Stipendium eingeführt, das einem niederbayerischen Studenten die Hälfte der gut 1000 Euro pro Monat bezahlt, wenn sich dieser hinterher für 6 Jahre verpflichtet, an einem Bezirksklinikum zu arbeiten. Dieses Stipendium werden wir im Schulterschluss mit den Landkreisen jedoch künftig noch einmal erheblich aufstocken, damit es denjenigen, die sich ein teures Studium im Ausland nicht leisten können, trotzdem möglich ist, heimatnah Medizin zu studie-

ren. Wenn man bedenkt, wie viel Geld ein Headhunter kostet, der nicht selten zur Personalakquise hinzugezogen werden muss, ist klar: Die Unterstützung des Medizinstudiums Niederbayern durch die öffentliche Hand macht auch finanziell Sinn.

BSZ Ist die Qualität des Studiums denn mit dem deutschen Standard vergleichbar?

HEINRICH Ja, absolut. Die Karl Landsteiner Universität in Krems wird durch eine GmbH mit den Gesellschaftern Medizinische Universität Wien, Technische Universität Wien, Donau Universität und der Fachhochschule Krems getragen und ist weitgehend vom Land Niederösterreich finanziert. Es wird dort mit modernsten Lehrmitteln unterrichtet, die Studenten werden bestens ausgebildet und die KL genießt in Fachkreisen unbestritten einen hervorragenden Ruf. Das war für uns immer sehr wichtig als Basis für eine Kooperation: Forschung und Lehre müssen exzellent sein.

BSZ Wie muss man sich das in der Praxis vorstellen?

HEINRICH Ab 2020 gibt es 20 zusätzliche Studienplätze für Niederbayern in Krems. Die Studenten absolvieren dort ihren Bachelor „Health Sciences“, das sind die sechs theoretischen Semester des Medizinstudiums. Um Arzt zu werden, muss man aber danach das Masterstudium „Humanmedizin“ an- und erfolgreich abschließen. Dann bekommt man den akademischen Grad „Dr. med. univ.“ verliehen. Für die sechs Mastersemester kommen die 20 Studenten ab 2023 nach Metten. Hier erfolgt Dreiviertel der Ausbildung an den Kliniken, in den einzelnen Fachbereichen – von Psychiatrie bis Chirurgie. Deshalb ist Metten für die KL auch der Wunschstandort, weil es zentral liegt, damit Häuser wie Mainkofen, Landshut, Deggenedorf, Straubing und Passau in etwa gleich gut erreichbar sind.



Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich will den Ärztemangel in Niederbayern bekämpfen.

FOTO TONI SCHOLZ

BSZ Und Sie hoffen darauf, dass diese Ärzte langfristig in Niederbayern bleiben?

HEINRICH Das ist unser zentrales Ziel. Durch das Stipendium sind sie sechs Jahre dazu verpflichtet. Andernfalls müssen sie das Geld zu-

rückzahlen. Viel wesentlicher ist aber ein anderer Punkt: Ich höre immer wieder aus Ärztkreisen, dass für Studenten und angehende Ärzte ihre ersten Einsatzorte prägend sind. Dort, wo sie vom Chefarzt gefördert werden, dort, wo sie sich in einem Team wohlfühlen – dort bleiben sie in der Regel auch. Das ist ja im Moment das große Problem der niederbayerischen Medi-

zinalandschaft: Die Jungen müssen zum Studium weg und kommen in der Regel nicht wieder. Und viele, die gerne Medizin studieren möchten, auch um wiederzukommen, die bekommen aktuell keinen Studienplatz in Deutschland.

BSZ Wäre das nicht auch ein Modell für das deutsche System?

HEINRICH Das müssen andere beurteilen. Ich persönlich sehe im Moment die Probleme, die sich bei uns daraus ergeben haben: zu wenig Nachwuchs insgesamt. Immer mehr Ärzte, die Teilzeitmodelle bevorzugen, was aber für eine Klinik mehr Personalaufwand bedeutet. Wegen des Nachwuchsmangels werden immer mehr ausländische Ärzte angeworben, die zwar auch qualifiziert sind, aber deren Sprachdefizite die Kliniken teilweise vor Herausforderungen stellen. Es freut mich deshalb sehr, dass wir mit dieser Lösung nun eine schnelle und praktische Hilfe

gegen den Facharztmangel in Niederbayern gefunden haben.

BSZ Und wie fällt die Reaktion in der Region aus?

HEINRICH Die Landräte begrüßen die Initiative, denn auch ihre Krankenhäuser werden profitieren – und das in wenigen Jahren. Aber auch abgesehen davon: Die medizinische Versorgung ist ein wichtiger Standortfaktor für Städte und Gemeinden. Außerdem will sich die KL in Zukunft noch stärker in der Forschung im Bereich E-Health, also der Digitalisierung im Gesundheitswesen, engagieren. Auch davon werden wir profitieren und es sind viele positive Anreize und Auswirkungen auf die gesamte Region denkbar, die wir uns heute so vielleicht noch gar nicht vorstellen können.

Interview: MANUELA LANG

„Es werden immer mehr ausländische Ärzte angeworben“

genommen - oder wie läuft das genau mit der Studienplatzvergabe an der KL?

HEINRICH Dort ist die Abiturnote nicht ausschlaggebend. Es gilt einen Aufnahmetest zu bestehen, bei dem es um logisches und mathematisches Verständnis geht, eine Art genereller Eignungstest. Hat man den

rückzahlen. Viel wesentlicher ist aber ein anderer Punkt: Ich höre immer wieder aus Ärztkreisen, dass für Studenten und angehende Ärzte ihre ersten Einsatzorte prägend sind. Dort, wo sie vom Chefarzt gefördert werden, dort, wo sie sich in einem Team wohlfühlen – dort bleiben sie in der Regel auch. Das ist ja im Moment das große Problem der niederbayerischen Medi-

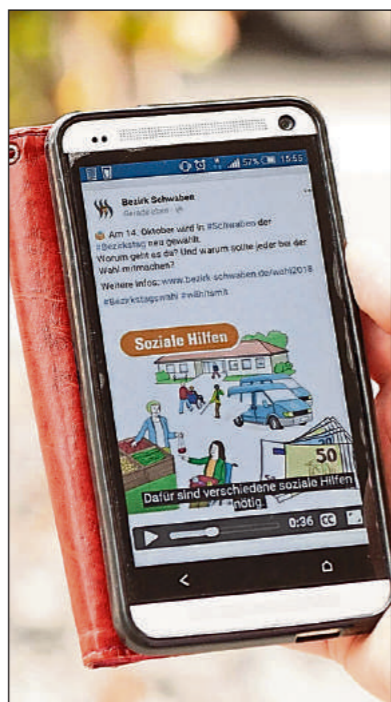
zinalandschaft: Die Jungen müssen zum Studium weg und kommen in der Regel nicht wieder. Und viele, die gerne Medizin studieren möchten, auch um wiederzukommen, die bekommen aktuell keinen Studienplatz in Deutschland.

Kurzfilm informiert in einfacher Sprache zur Bezirkstagswahl

„Wählt's mit!“

Am Sonntag, 14. Oktober, finden in Bayern nicht nur die Landtagswahlen statt, sondern vor allem auch die Wahlen zu den sieben Bezirkstagen, den sogenannten Sozialparlamenten. Damit können die Wähler über Gremien mitentscheiden, die zuständig sind für Aufgaben, die sie ganz unmittelbar betreffen, von den Hilfen im sozialen Bereich bis hin zur Ausgestaltung der regionalen Kultur. Welche Aufgaben das sind und warum man sich an der Wahl beteiligen sollte, erklärt der Bezirk Schwaben nun mit einem im Internet veröffentlichten Kurzfilm.

Der Film richtet sich an alle Menschen in Schwaben – und damit gleichermaßen an Menschen mit und ohne Behinderungen. Deshalb hat die Pressestelle des Bezirkes bei der Produktion des Films auf verschiedene Einschränkungen Rücksicht genommen: Menschen mit Lernschwierigkeiten beispielsweise profitieren von einer einfachen Wortwahl und unterstützenden Bildern. Menschen mit Sehbehinderungen und blinde Menschen können den Film über die gesprochenen Texte wahrnehmen. Und Menschen mit Hörschwächen können die Untertitel lesen. „Somit bietet der Film über Text, Bild und Ton ver-



Der Kurzfilm zur Bezirkstagswahl fasst die Aufgaben des Bezirkes und Bezirkstags kompakt zusammen – mit Untertiteln ideal auch für unter-

FOTO DANIEL BEITER / BEZIRK SCHWABEN

schiedene, niederschwellige Zugangswege zu den enthaltenen Informationen sowie dem Wahlauftritt, in dem der Film mündet“, fasst Pressesprecherin Birgit Böllinger zusammen.

Diesen Wahlauftritt hat der Bezirk Schwaben im Film seinem neuen Maskottchen, dem Hasen – die Sieben Schwaben lassen grüßen – überlassen, standesgemäß im Dialekt: „Also, wählt's mit!“ Schließlich geht es bei der Wahl um die Zukunft seiner schwäbischen Heimat, über die alle Wählerinnen und Wähler mitentscheiden können.

Professionell vertont

Konzipiert und produziert wurde der Film in Eigenregie in der Pressestelle des Bezirkes. Die Symbolbilder, die jeweils passend zu den Texten eingeblendet werden, stammen aus einer Datenbank mit Bildern für die Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen sowie aus kostenfreien Internet-Bildarchiven; der Hase, der in Zusammenarbeit mit einer Nürnberger Agentur entwickelt wurde, wurde mit einer speziellen Software per Webcam animiert. Für die professionelle Vertonung des Reporters, der mit den Erklärungen über den Bezirk die Hauptrolle im Kurzfilm hat, konnte der Bezirk Schwaben den bekannten Radio-Moderator Oliver Christa vom BR-Studio Schwaben gewinnen. Dem Hasen hat der Macher

des Films, der stellvertretende Pressereferent Daniel Beiter, seine eigene, wenn auch per Computer verzerrte Stimme geliehen: „Auf dem Weg können wir den Hasen unkompliziert bei weiteren Videos, die wir noch für den Bezirk Schwaben produzieren wollen, einsetzen“, erklärt Beiter.

Um sicherzustellen, dass der Film von Menschen mit Lernschwierigkeiten verstanden wird, haben Prüfer des Fach-Zentrums für Leichte Sprache der CAB Caritas Betriebsträger gGmbH in Augsburg probegesehen. Der Film kam dabei so gut an, dass das Fach-Zentrum den Film in den Einrichtungen der CAB verteilen möchte. „Die vielzähligen positiven Rückmeldungen vor allem von Trägern aus dem sozialen Bereich zeigen, dass wir mit dem Film, vor allem aber mit der barrierefreien Produktion einen Nerv getroffen haben“, freut sich Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert. „Wir hoffen nun, dass der Film noch möglichst viele Menschen mit und ohne Behinderung erreicht, und dass viele von ihnen sich an der Bezirkstagswahl beteiligen.“

Der Film ist unter www.bezirk-schwaben.de/wahl2018 sowie in den Auftritten des Bezirkes auf Facebook und YouTube verfügbar. > DANIEL BEITER

Schüler des kbo-Klinikums legten Examina ab

Krankenpflege als Ansporn

Drei Jahre lernen, drei Jahre Neues kennenlernen, drei Jahre auf den großen Tag hinarbeiten: Die Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Gesundheitswesen- und Krankenpflege am kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) haben sich ihr Examen mehr als verdient. „Sie haben in den vergangenen 36 Monaten einen der wichtigsten Berufe erlernt, den es in unserer Gesellschaft überhaupt gibt“, fasste Geschäftsführer Franz Poedl in seiner Rede zusammen. Noch honorierte die Gesellschaft zu wenig die besonderen Anforderungen und Leistungen der Pflegekräfte. Dies müsse zukünftig anders entschieden werden. Auch Franz Hofstetter, Bezirksrat und Bürgermeister, betonte die Bedeutung der Pflege heute und für die Zukunft für die Betroffenen, denn Hilfe und Unterstützung benötige möglicherweise jeder einmal.

„Eine gute Ausbildung ist die Basis jeder beruflichen Karriere, und Sie haben dank des Schulleiters Günter Feichtbauer und seines Teams eine hervorragende Ausbildung bekommen“, dankte der Bürgermeister dem Klinikum und der Berufsfachschule gleichermaßen. Die Schule hätte sich seit ihrer Gründung aufgrund der engagierten Lehrerinnen und Lehrer einen außeror-

dentlich guten Ruf erarbeitet, der weit über Taufkirchen (Vils) hinaus bekannt sei. Gerade dieser gute Ruf lässt sich auch an Zahlen belegen: In den vergangenen drei Jahrzehnten haben mehr als 460 Schüler ihr Examen erfolgreich abgeschlossen, 53 Schüler haben sogar den bayerischen Staatspreis für ihren sehr guten Abschluss erhalten.

„Der gesamte Erfolg ist natürlich ein Beleg des außerordentlichen Willens und Engagements, den Sie in den vergangenen Jahren an den Tag gelegt haben. Ich gratuliere somit allen Schülerinnen und Schülern des Kurses, denn Sie haben mit dem Examen die Tür zu ihrem beruflichen Glück geöffnet“, wandte sich Schulleiter Feichtbauer an die insgesamt 17 Absolventen. Nicht alle, aber viele finden nun ihre berufliche Heimat im kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils).

„Für uns ist das ein wichtiges Signal, dass Sie zukünftig bei uns arbeiten möchten. Wir heißen Sie herzlich willkommen. Viele Ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger sind heute geschätzte Kollegen im Klinikum. Und denjenigen, die uns leider verlassen, möchte ich auf den Weg geben: Es gibt immer einen Weg zurück“, betonte Pflegedienstleiter Rudolf Dengler.

> HENNER LÜTTECKE